

Dalbergs Bühne.



Die Epoche des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters unter dem Freiherrn von Dalberg, seinem Gründer, scheint den sonst so skeptischen Augen der heutigen Tage eine Zeit künstlerischen Hochstandes, die man kaum genug bewundern und rühmen kann. Es ist etwas sonderbares: die Geschichte hat an diesem Manne ihr Bestes gethan, indem sie von seinem verwandlungsreichen Diplomaten- oder Schauspielergesichte nur einen Zug übrig ließ und darnach sein Bild für die Nachwelt zeichnete, indem sie von seinen schönen, würdigen Thaten nur eine oder zwei verewigte und alle übrigen leichtiglich in's Archiv der Vergessenheit warf. Man könnte es daher für eine schlimme oder sehr unbedachte Vermeßtheit halten, wenn wir für unsere heutige Bühne in einem gewissen Sinn wieder den Begriff der „Dalberg-Bühne“ fordern. Und doch soll es geschehen, da wir den Schein der Überhebung und des ganz und gar fernliegenden Lokalpatriotismus vermeiden und nicht von dem Begriff, sondern von der Art und Gattung der „Dalberg-Bühne“ sprechen wollen.

Ein leicht verdientes Glück, daß Dalberg's Name untrennbar mit dem des jungen Schiller verknüpft ist. Wenn man nichts von ihm weiß, so weiß man doch, daß er die „Räuber“ dem deutschen Theater gab. Die Dankbarkeit eines ganzen und noch dazu des warmfühlenden südwestdeutschen Landes hat diese kühne und große That in so strahlenden Glanz gehüllt, daß seine Schatten auch jenen Brief verdecken, in dem die „Intendance“ des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters so kurz und bündig, geschäftsmäßig kühl an den jungen Dichter, den Dr. Ritter, schreibt, der „Fiesco“ sei nicht brauchbar, folglich könne er auch nicht angenommen oder irgend etwas dafür vergütet werden. Das war doch noch zahlungsfähige künstlerische Moral an „Dalberg's Bühne“.

Wer den Mannheimer Theaterzuständen jener Zeit etwas näher tritt, wird oftmals Gelegenheit haben, sich zu freuen über die feinsinnigen Bemerkungen, die die „Intendance“ in ihren Erlassen an die Schauspieler oder die Schauspieler in ihren Antworten auf Fragen der Intendance über Theater und Kunst geben. Allerdings, der Anlaß hierzu war nicht immer sehr denkwürdiger Natur, so, wenn der Freiherr eines Tags beim Herausgehen aus dem Theater